

29.01.21 Verlegung der Stolpersteine für Kpl. Sonnenschein und Vikar Grüter

Ich freue mich, dass es mit Blick auf die jüngere Vergangenheit unserer Kirche heute Positives zu erwähnen gibt, das auch weiterhin sichtbar erinnert werden soll. Das Urteil über die Geschichte, zumal über einzelne Personen, ist im Nachhinein leicht gefällt und möglicherweise ebenso leicht auch wieder vergessen. „Stolperstein“ – genial! Wenn ich jetzt darüber stolpere, wird das Erinnerte so wenigstens einen Moment zu meiner Gegenwart. Entsprechend sollte uns auch das Beispiel dieser Menschen in der Gegenwart und auf Zukunft hin anstoßen, bewegen. Spannend ist deshalb auch die Frage, was ihre Haltung ermöglicht hat. Drei Versuche meinerseits dazu:

1. Im 19. Jahrhundert hatte man in Rom offenbar versucht, den Verlust von weltlicher Macht und Besitz (vor allem des Kirchenstaates) durch eine Stärkung der geistlichen Macht zu kompensieren – eine zweiseitige Reaktion. Einerseits kann man die straffere hierarchische Ordnung und die Ablehnung der Moderne beklagen, andererseits war man so auch gegen manche moderne Fehlentwicklung sozusagen besser imprägniert. Ließe sich sagen: Je mehr Rom der Bezugspunkt der Gläubigen war, desto unwichtiger wurde die Nation für die Identität? Wahrscheinlich etwas zu sehr zugespitzt. Da waren z.B. auch jene, die nach dem Kulturkampf ohnehin noch mit dem preußisch-protestantisch geprägten Staat fremdelten.

2. In Südoldenburg etwa oder im ländlichen Bayern waren die katholischen Milieus so geschlossen, dass man zwar nicht Widerstand leistete, aber resistent war. SA oder Gestapo fanden dort kaum Möglichkeiten, Fuß zu fassen, Angst und Misstrauen unter der Bevölkerung zu schüren. Aber auch bei uns gibt es viele Berichte vor allem von Menschen, die in jener Zeit Jugendliche waren¹, dass die verlässliche Gemeinschaft und das Vertrauen untereinander in Familie, Pfarrei und kirchlichem Verband eine große Bestärkung war.

3. Hinzu kommt das klare Bekenntnis zum Glauben, das auch Grenzziehungen im gesellschaftlichen und politischen Bereich mit sich bringt. Hier ist dann auch der Platz für einzelne, besonders herausragende Personen wie Kaplan Johannes Sonnenschein oder Vikar Andreas Grüter.

Eine kurze Zwischensumme für heute: 1. Als katholische Kirche stehen wir dafür, dass unsere Bezugsgröße katholisch im Sinne von global und nicht national sein soll, schließlich transzendent, also auch die Grenze der Welt überschreitend. 2. Wo Menschen dauerhaft in Vereinzelung leben, können leichter Misstrauen und Angst wachsen, kann die Realität leichter durch eine Fiktion ersetzt werden. Als Gemeinde (manche Sprachen kennen nicht den Unterschied zwischen der kirchlichen und der Kommune) ist eines unser zentralen Anliegen,

¹ Z.B. Fritz Ötterer in „Der beflügelte Aal“ 13/1994

verbindliche und verlässliche Gemeinschaft zu stiften. 3. Schließlich zeigen auch jüngere historische Beispiele: Wenn man zu lange die kleinen Lügen toleriert, nicht hinterfragt, stillschweigend annimmt, wacht man irgendwann in einer anderen Wirklichkeit auf. Hier ist ein klares Bekenntnis zur Wahrheit und immer wieder das prüfende, fragende, suchende Gespräch darüber nötig, wie es unsere Kapläne in der – deshalb den Nazis besonders verhassten – kirchlichen Jugendarbeit getan haben. Möge uns ihr Beispiel weiterhin dazu ermutigen.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer)